

# Saale-Beitung.

**Bezugspreis**  
 Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
 dreimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch  
 die Post 3 M. wöchentlich 2 M.,  
 einmonatlich 1 M., auswärts Beleggeld.  
 Bestellungen werden von allen Reichs-  
 postanstalten angenommen.  
 Nr. 6308 des amtl. Zeit-Verz.  
 Gledbacter:  
 Carl Dehmann in Halle S.  
 [Fernsprechverbindung Nr. 176.]

**Anzeigen**  
 werden die Spaltenzeit oder deren  
 Raum mit 20 Pfg. für die erste Zeile mit  
 15 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
 von welchen Anzeigenstellen und allen  
 Annoncen-Expeditoren angenommen.  
 Bekanntheit die Seite 20 Pfg.  
 Erhöhter wöchentlich 30 Pfennig;  
 Sonntag und Montag einmal,  
 sonst zweimal täglich.  
 (Der Abdruck unserer Original-Artikel  
 ist nicht gestattet.)

Nr. 538.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 15. November

1899.

## Ein Wort zur Flottenvorlage.

Die Veranlassung . . . erwartet von den liberalen Abgeordneten eine unbedingte, die steigende Bedeutung unserer überseeischen Interessen berücksichtigende Prüfung der am nächsten Flottenverordnungs- . . . laute die Resolution, welcher der Reichstag der freiregierenden Vereinigung am 11. November zu Berlin geschlossen zugestimmt hat. Ohne jede Vorberathungsmöglichkeit prüfen und ein klares Urtheil behalten für die steigenden oder auch fallenden Veränderungen, wie sie die Zeit mit sich bringt, das ist das einzig richtige Fundament, auf das der Historiker, auf das der Reichspolitiker sein Gebäude stützen darf. Erst vierzehn Tage sind ins Land gegangen, seitdem die offiziöse Reichsbehörde die große Kunde der erlauchten Welt vermeldete, daß eine neue Flottenvorlage am politischen Himmel erschienen sei. Möglich, wie ein Meteor, war sie erschienen, zum Erschrecken aller Deutschen, zum Erschrecken vor allem der Deutschen, die an den sicheren Schritt des gegenwärtigen Kurzes mit politischer Ueberduberie glauben, zum Erschrecken auch zu gutem Theil des Auslandes.

Zu § 7 des Flottengesetzes vom vorigen Jahre hieß es, daß während der 6 Jahre 1898-1903 der Reichstag nicht verpflichtet sei, mehr als eine bestimmte Summe bereit zu stellen, und die Budgetkommission hat durch ihren Bericht, ohne daß von irgend einer Seite, nicht von der Regierung, sich ein Widerspruch erhob, die Worte dahin interpretiert lassen, daß die verbotenen Regierungen zwar berechtigt bleiben, so fordern der Reichstag aber nicht verpflichtet ist sein soll, mehr zu bewilligen. Die verbotenen Regierungen — nein nicht ich, dem der Bundesrath hat seine Zustimmung noch nicht erteilt — die Reichsregierung hat von ihrem Rechte, so fordern, Gebrauch gemacht, soll nun auch der Reichstag der ihm dagegen eingeräumten Berechtigung, nicht mehr zu bewilligen zu brauchen, sich bedienen? Die durch Stillschweigen acceptirte Interpretation des Reichstages der Budgetkommission läßt sich bei unbefangener Ueberlegung doch nur so deuten: Da der Reichstag den nimmermatten Wägen unserer Flottenschwärmer kennt, so löst er sich ausdrücklich das Recht zuzurechnen, ihnen schließlich einmal den Brocken etwas höher zu hängen. Wir sind geneigt bereit, der Reichsregierung die bona fides zuzuerkennen, daß sie das Flottengesetz des Jahres 1898 nicht mit dem Hintergedanken sich habe bewilligen lassen, nach kurzer Zeit eine erweiterte Vorlage einzubringen. Denn wir haben, das geschah vor ein, vor 1 1/2 Jahren die feste Ueberzeugung gehabt, nur eine halbe und eine halbe Schilling, keine halbe die Ueberzeugung geworden, als im Januar des jetzigen Jahres der Reichstag die Reichsministerien ins und in loyalen und offener Weise versetzte, daß an keiner antilichen Stelle die Absicht bestünde, einen neuen Flottenplan vorzulegen, sondern daß die Regierung entschlossen sei, an dem Exercentat festzuhalten. Wir haben dem Admiral, wie es ein deutscher Offizier auch verlangen kann, auf Wort geglaubt und — glauben ihm auch jetzt noch auf Wort. Wir identifizirten den Admiral Tirpitz selbst mit seinen schwärmerischen „Freunden“, denen allerdings schon im vorigen Jahre die Regierung in ihren Forderungen nicht hoch genug geoffen hatte. Aber offenes Vertrauen darf an Erweiterung hoffen: wir nehmen für uns aus dem Jahre 1898 die Berechtigung,

nicht verpflichtet zu sein, mehr zu bewilligen. Denn das Zugeständniß ist uns von der Regierung, der wir Vertrauen entgegenbrachten, damals eingeräumt worden. Wenn wir von diesem Rechte Gebrauch zu machen gewilligt sein sollten, so wird die Regierung, auch davon sind wir überzeugt, nicht an unserem Patriotismus zweifeln; das dieß allerdings die Dürre- und Hepp, Hepp-patrioten thun werden, darf uns gleichgültig bleiben. Doch ihnen ein Wortchen gleich nachher!

Die erste Frage, welche wir uns zu beantworten suchen müssen, lautet: Sind Gründe vorhanden, welche die Regierung unmöglich erscheinen ließen, mit den Bewilligungen des Exercentat auszukommen, so daß sie gezwungen war, ein neues Flottengesetz einzubringen? Im Anfang dieses Jahres, so wissen wir aus dem Munde des Staatssekretärs Tirpitz selbst, war noch kein Grund vorhanden. Es ist der Flottenvorlage ähnlich ergangen, wie der anderen in dieser Reichstagsession zur Entscheidung kommenden Vorlage, dem Zinshausgesetz. Der Kaiser selbst soll es gewesen sein, der sein Volk von der Nothwendigkeit, die Flotte zu verkleinern, zu überzeugen suchte. Aber die Worte des Kaisers: „bitter noch ist uns eine starke deutsche Flotte“, können sie nicht als eine Rechtfertigung des Exercentat verstanden werden, und auch sie nicht so verstanden werden, daß sie doch kein festmachend für die des Stellvertreters des neuen Reichskanzlers, Kaiser Karl der Große“ zu Hanken gesprochen wurden? Gerade die Worte der Hofung und der Größten unterliegen nur zu sehr der Mißdeutung. Und wie ist dieses Kaiserwort wiederum mißbraucht worden! Unsere altschönen Freunde vor allem — ganz zu schweigen von Herrn Viktor Schweinburg — hat es vollends um den Verstand gebracht, sie drängen sich förmlich dazu, sich vor dem ganzen deutschen Volke zu blättern. Sie eilen von Blamage zu Blamage und sind ängstlich darauf bedacht, nur keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, von neuen ihre phantastischen Töne aufzuführen. Wie hoch die Ueberpannung gehen kann, erkennen wir aus „den Gedanken eines Vaterlandsfreundes“. Dort lesen wir — wir bitten aber vorher, nicht zu sehr zu erschrecken: „In der That sind seit dem Auftreten des Flottengesetzes so bedeutende Ereignisse vor sich gegangen, daß man sagen kann, mit dem Jahre 1898/99 habe in der Weltgeschichte eine neue Epoche begonnen.“ Ja, wer so etwas schreiben kann, ist jenseitigen Wissenschaftler, oder er ist — seit venia verbo, aber der Ernst der Sache erfordert ein offenes Wort — verrieth. Und doch, es ist der Gipfel des Wahnsinns von ihm noch nicht erklommen, man höre nur Herrn Hugo, Grafen Reichenbach: „Deutschland ist also wohl beraten, wenn sein Reichstag der Regierung die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellt, ohne durch breite Beiprägung des Flottenplanes in Kommission, Pleum und Presse diesen zur Kenntnis des germanischen Auslandes zu bringen.“ Also auch vor der bestehenden Verfassung hält der trauere Geist der Schwärmer nicht mehr stand. Aber in der Trunkenheit plaudert oft der Mensch seine geheimsten Gedanken aus; so fest believe also für Sie, guter Graf, die Sünden des konstitutionellen Staates; ja, wenn Sie's mir könnten! Die Freunde würden schon kommen.

Doch des Wahnsinns sei genug — zurück zu ruhiger Ueberlegung! Was ist also im Laufe dieses Jahres geschehen, das

es unmöglich macht, den Ablauf des Exercentat abzuwarten, bis eine neue Flottenvorlage dem Reichstag, und nicht nur ihm, sondern das ganze deutsche Volk, von neuem beizubringen muß? Unser Handel hat auch in diesem Jahre eine erfreuliche Entwicklung genommen, besonders die Einfuhr hat sich stark gehoben. Deutsches Kapital ist in immer größerem Maße im Auslande engagirt worden. Auch der deutsche Kolonialverkehr hat eine erfreuliche Erweiterung durch die Erwerbung Samoas erhalten. Wir können uns des Erregnisses mit stolzer aber doch bescheidener Genugthuung freuen. Zu Dank sind wir Deutsche für die Erfolge des Jahres 1899 unserer tapferen Kaufleute verpflichtet. Dank wissen wir aber auch unserer Reichsregierung, vor allem dem Grafen Bismarck, über die Entwicklung unseres Staates zeigt dem unbefangenen Auge nirgendwas einen Grund zur Bezeichnung unserer Streitkräfte. Ja, sagen unsere guten Freunde, die Flottenflüsterer, das geben wir alles zu und freuen uns darüber mehr als ihr, aber — die anderen Mächte werden immer stärker und bedrohlicher deshalb unsere maritime Stellung.

Englands Ziele haben sich im Laufe dieses Jahres nicht geändert; der englische Imperialismus hat nicht erst von gestern. Wir glauben zwar nicht, daß der Reize unserer Kaiser nach England irgend ein politisches Moment beizubringen, aber doch erkennen wir aus der Möglichkeit derselben, daß die Wogen der Nordsee friedlich dahinstreichen und es nach menschlichem Ermessen nicht zu erwarten ist, daß kriegerischer Sturm das Brausen der Wellen disharmonisch stören könnte. Und was Reichthum betrifft, so ist die Politik des alten Kaisers Wilhelm und Bismarck's, Schuler an Schuler in allen wichtigen Fragen mit dem stilligen Nachbarn zu stehen, auch von unserm jetzigen Kaiser und seiner Regierung mit Glück bewahrt worden. Dieses hat die nationale Zusammenkunft beider Kaiser aller Welt vor Augen geführt. Was die Freijahrer auch besprochen haben mögen, so viel ist klar, friedlicher Natur war ihre Unterhaltung. Und nun wieder alle weltliche Götter und er rüht sich zur Weltanschauung und erhebt nichts mehr als den Frieden. Und sollte nicht der Weltwind im letzten Jahre etwas wärmer als in früheren Jahren geweht haben? Uns wenigstens will es so scheinen.

Ja, Europa hat Ruhe, das geben auch unsere „Begehrten“ zu. Aber drängen, jenseits der Meere, da tobt es, da lauert die Gefahr. Wo denn? Nordamerika wacht die Tasteren anständig. Aber die Vereinigten Staaten wissen wohl am besten, wo ihnen der Schuh drückt; die neuen Erwerbungen, vor allem die Philippinen, brauchen uns nicht nachzudenken zu machen, sie werden den Vereinigten Staaten wohl noch lange ein Knüttel am Bein sein und sie am frischen Vorwärtsstreichen hindern. Den Japanern wird, so ernstliche und anerkanntertheilte Fortschritte sie auch gemacht haben, der Kampf doch nicht gleich allgütlich schwellen. Aber wegen unserer Kolonen könnten wir doch in einen Krieg verwickelt werden? Wir glauben nicht daran. Denn daß das Ziel unserer Kolonialpolitik ein friedliches ist, davon sind wir überzeugt, haben wir 15 Jahre Gelegenheit gehabt, das hat uns wiederum der nennliche Erfolg des Grafen Bismarck bewiesen. Samoa steht nicht auf der Höhe der anglistischen Flottenflüsterer, nein, stolz kann sein Name auf der Friedenssäule stehen.

Friede also für uns Deutsche überall; rastloser Fleiß, fruchtbares Schaffen ist heute überall das Kennzeichen der Deutschen,

## Bun 16. November.

Vor fast 1000 Jahren — es war genau am 12. October des Jahres 902 lag ein arabischer Stern namens Zwanzensternhock auf dem Nordpolar, ein Stern, der hell glänzte hatte und in Starreheit stand und von dem die Nachwelt wenig erfahren hat. Der Himmel aber hielt die Todesstunde wenigstens nach den arabischen Erzählungen für eine geeignete Gelegenheit, der Erdbevölkerung ein glänzendes Schauspiel widerbar, aber die abergläubischen Gemüther zugleich erschreckender Art darzustellen. Zu jener Nacht fielen unzählige Sterne vom Himmel, sich drängend wie Tausende von leuchtenden Regentropfen. Diese Erzählung arabischer Legenden ist die erste Erwähnung des Vorganges, dem alle Astronomen am festigen und morgigen Tage entgegenzusehen, dessen Haupttheil für die Morgenstunden des 16. Novembers erwartet wird. Haben Sie keine Angst, verehrte Leser! — wir kennen die Meinung des lateinischen Sprachwörter: „No quid nimis!“ wir wissen, wie viel Sie in den letzten Tagen von der Fabel des Weltunterganges zu lesen gehabt haben und wie viel darüber geschrieben ist, um diese Fabel und ihre Entschlingung zu begründen, und ihre etwaige Wirkung auf abergläubische und ängstliche Gemüther zu zerören. Sie können davon überzeugt sein, daß Sie morgen früh ebenso beglückt und erquickt von Ihrem Schloße erwachen werden, wie es hoffentlich gewöhnlich der Fall ist. Daher wollen wir von dem Weltuntergange lieber gar nicht mehr sprechen. Vielleicht ziehen Sie es aber vor, einmal dem Götze Morpheus das gewöhnliche Opfer vorzunehmen und den Versuch zu machen, ob sie dem Schmeißel, das uns zwar nicht den Weltuntergang, unter Umständen aber ein unangenehmestes Geschehnis bringen wird, mit eigenen Augen bezuschauen, und falls Sie diese Absicht haben, so möchte Ihnen einige Belegstellen willkommen sein, die Sie bisher in den Artikeln über Weltuntergang und Sternschnuppenfälle wahrscheinlich noch nicht gefunden haben.

So ganz einzig sind die Gelehrten allerdings nicht darüber, wann die höchste Entwicklung des diesjährigen Meteorstreiches zu erwarten ist, jedoch sind verschiedene Astronomen, jeder für sich durch selbständige Rechnungen und Ueberlegungen, zu dem Schluß gelangt, daß das Maximum des Sternschnuppenregens in den Morgenstunden des 16. Novembers vor Sonnenaufgang

stattfinden wird. Es werden sich darüber gewundert haben, verehrter Leser, daß die große Wissenschaft, die sonst so viele astronomische Ereignisse, jede Sonnenfinsternis und jede Mondfinsternis fast bis auf die Stunde voranstellt, nicht dieselbe Sicherheit der Prognose gegenüber einem Himmelsereignis besitzt, das sich nun schon seit 100 Jahren unter der Beobachtung astronomisch geklärt und lebendiger Männer befindet. Diese Unsicherheit trägt große Bedeutung zu, ersehen, die sie gar nicht haben würde, wenn die Wissenschaft schon so genau Weisheit damit wüßte, daß sie ihren Eintritt auf die Stunde genau voraus hätte bestimmen können. Es giebt für die Astronomen viel zu thun in diesen Tagen, und es läßt sich nicht ablehnen, welche Ueberlegungen sich aus den Arbeiten ergeben werden, die sich auf die heute und morgen gemachten Beobachtungen gründen müssen. Zu diesen Beobachtungen kann man ein jeder, der gewissenhaft zu leben und das Gesehene gewissenhaft zu notiren versteht, einen Beitrag liefern, der ihm selbst vielleicht unmerklich erscheinen mag, der aber unter Umständen in Zusammenhang mit anderen Beobachtungen nicht unerhebliche Bedeutung gewinnen kann. Daher sollte derjenige, der sich in diesen Nächten des Schlafes entschlägt und es über sich gewinnt, sich mit unermüdeltem Interesse in den Anblick des Sternbildes des Löwen zu versetzen, von dem bekanntlich der Sternschnuppenstauer der Leontiden ausgeht, nicht nur die Schönheit des Himmelskuppels genießen, das sich ihm hoffentlich zeigen wird, sondern auch ein wenig von der Arbeit übernehmen, die dieses himmlische Feuerwerk dem menschlichen Gesichte zu lösen pflegt. Wenn die Witterung eine Beobachtung erdicht gestattet, so sollten die verschiedenen Eigenarten des Sternschnuppenfalls möglichst genau aufgezeichnet werden. Wer sich in dem Genuß nicht viel finden lassen will, der kann sich schon dadurch nützlich machen, daß er einfach die Sternschnuppen zählt, von Zeit zu Zeit einen Blick auf seine Uhr werfend, damit er anzuzeigen kann, wie viel Meteore in einem bestimmten Zeitraume gefallen sind. Er wird sich ein weiteres Verdienst erwerben, wenn er von besonders glänzenden Meteoriten die Zeit nach Minute und Sekunde aufzeichnet, und ihre Bahn wenigstens einigermaßen genau angeben kann. Man kann dieses Ziel am vollkommensten erreichen, wenn man neben sich einen Tisch mit einer Lampe stellt und einen Himmelskleber bezug eine oder mehrere Sternkarten in Bereitschaft

hat, welche leitere nur die großen Sterne im Bilde des Löwen und dessen Umgebung in der richtigen Gruppierung zu erkennen brauchen. Der Beobachter muß dann genau ansehen, an welcher Stelle des Himmels ein helles Meteor aufleuchtet und an welchem Sterne es vorübergeht und dann die Bahn auf der Sternkarte mit einer Nadel einzeichnen, neben die er am besten gleich die Zeit niederschreibt, in der das Meteor niedergefallen ist. Nach gewöhnlichen Verhältnissen sollte man meinen, daß das Zählen von Meteoriten eine ziemlich langweilige Beschäftigung sein müßte, wenn aber die Erscheinung wie im Jahre 1866 in Europa, oder gar im Jahre 1868 in Amerika, wo in Zeitraum von 1 1/2 Stunden für das Auge eines Menschen etwa 30.000 Sternschnuppen niedergegangen sein sollen, so würde jemand nicht nur mit dem Zählen der Meteore vollakt zu thun haben, sondern er würde geradezu außer Stande sein, auch nur diese Arbeit allein mit Genauigkeit ausführen zu können. Man muß sich dann mit Schätzungen begnügen, wie auch jene 30.000 Sternschnuppen der amerikanischen Beobachter selbstverständlich als eine Schätzung aufzufassen sind. In jedem Falle ist es aber von großer Wichtigkeit, durch möglichst viele einmündige Beobachtungen festzustellen, wann der Meteorstauer seine größte Entfaltung erreicht, weil damit die Bestimmung des Zeitpunktes gleichbedeutend ist, während dessen der dichteste Schwarm der Meteore die Erdoberfläche passirt. Weßhalb man so großen Werth auf die sichere Festlegung dieses Zeitpunktes legt, wollen wir noch kurz erwähnen, weil ein nennlich von einem Astronomen getriebenes aber bisher in weiteren Kreisen noch unbekannt gebliebenes Beispiel einer vollkommen klaren Auffassung besonders deutlich ist.

Man denke sich eine Eisenbahnlinie, die in Form einer Ellipse in sich selbst zurückverkehrt. Die größte Ausdehnung dieser Ellipse soll etwa 35 Kilometer betragen. Auf dem Schienenwege fährt ununterbrochen ein Zug, jeder mit ein Güterzug mit einem beladen, am dem Wagen eines Meteorstreiches möglichst nahe zu kommen, und dieser Zug soll vier die gewöhnliche Preise der Eisenbahnen, aber die außerordentliche Länge von 7 bis 8 Kilometer betragen; der Zug soll seine Bahn in 3 1/2 Jahren einmal zurücklegen. In der Nähe eines Endes jener elliptischen Eisenbahn finden wir eine die Linie in schräger Richtung kreuzende Weiche, die zu einer anderen Eisen-



Als die Artillerie mit neuen Feldgeschützen versehen wurde, machten mehrere Offiziere des Kriegeministeriums darauf aufmerksam, daß mehrere Geschütze angekauft werden sollten. Aber es war umsonst. Die Artillerie im Finanzministerium trägt die Schuld daran, daß nicht zur rechten Zeit ausgerittene und aus Feuer gewohnte Maultiere nach Ostafrika gekauft werden. Schon im Juni wurden zwar Offiziere nach allen Weltteilen geschickt, um Maultiere einzukaufen, aber erst als die Mobilmachung des ersten Artilleriecorps beschleunigt wurde, erhielten sie telegraphisch die Erlaubnis, die Käufe abzuschließen. Aus Natal einlaufende Briefe von Offizieren sind voll Klagen über die Unzuverlässigkeit und Unfähigkeit der Maultiere, die nicht nur zur Förderung des Wagners und Trains, sondern auch zum Ziehen der Kanonen verwendet werden. Ein Aufseher erhielt das „Reiterische Bureau“ unter dem 2. Nov. nach folgende Mitteilungen über die Lage von Ostafrika 2. Adj. mit:

Der Vortag führte abends 8 Uhr zurück und ging wieder am 17. Uhr nachmittags mit einer Compagnie Dubliner Artillerie unter Führung des Hauptmanns Hensel ab. Er polierte die Stationen zwischen Calcutta und Colono, ohne daß Bemerkenswertes sich ereignete. Nachdem der Zug den Wind in der Ebenenlinie eine halbe Meile von Colono erreicht hatte, knirschte die Schienen mit mehreren Rufen das Geräusch um das Dorf aus und trat ein Eingeborener, der sagte, die Büren befänden sich in Colono. Während Hensel noch mit dem Köcher sprach, eröffneten die Büren das Feuer auf die Mannschaf von Fort Blythe aus, ohne jemanden zu treffen. Man sah den Völkern im Bereich von Fort Wille. Sobald Hensel den Zug wieder erreicht hatte, befahl er den Kanonen, das Feuer auf das Fort zu eröffnen. Mehrere Schiffe wurden hineingefeuert, der Feind antwortete jedoch nicht, woraus geschlossen wird, daß er sich zurückgezogen hatte. Der Zug ging darauf nach Calcutta zurück, das ohne Unfall erreicht wurde.

„Daily Mail“ berichtet, daß spätestens Donnerstag 11,000 Mann britische und Kolonialtruppen unter Lord Methuen in Calcutta versammelt sein würden, um sofort zum Entzug von Ladysmith vorzurücken. Sollte Ladysmith indes nicht in erster Gefahr stehen, so dürfte der Vorstoß verschoben werden, bis Kavallerie, reisende Artillerie und mehr Infanterie angekommen sein werden.

Die letzten englischen Nachrichten aus Kimberley hatten von 7. und 8. Nov. und lassen, trotz ihres „aufgeklärten“ Tones erkennen, daß man dort ebenfalls seit ungeschlossener der Falle sitzt. Um den Zug zu beschleunigen, sei von der dortige Berichterstatter des „Reiterischen Bureau“ die Frage behandelt — vorangeheft daß die Leiden nicht erst in London selbst hineingeklagt worden ist — lassen wir nachfolgend zwei solche Telegramme aus Kimberley folgen:

7. Nov., 2 Uhr nachm. Die Beschießung dauerte heute ziemlich lebhaft den ganzen Vormittag. Eine Granate verfehlte tödlich die holländische Kirche; es sind keine Verluste zu verzeichnen. Die Granaten sind sehr geringer Qualität und werden abwechselnd von Militärenten abgefeuert, eine fast unversehrt aufgenommene wiegt 87 Pfund. Der Feind feuerte bisher auf drei Stellen.

8. Nov., vormittags. Die Büren hörten gestern abend gegen 7 Uhr auf, die Stadt zu beschleßen. Die Beschießung hatte nahezu den ganzen Tag gedauert, es fanden jedoch längere Pausen statt; im ganzen wurden nur etwa 70 Granaten abgefeuert. Die Mehrzahl der Geschosse fiel auf Schützengräben und offene Plätze in der Umgegend der Stadt; die Schützengräben, die durchschnittlich 1600 Yards betrug, war augenscheinlich „in groß. In Kimberley selbst wurde ein Schützengraben beschützt. Die zerstörten Gebäude wurden verfestigt; es gab sich lebhaft Nachrichten darüber, die besten Teile erzielten Verluste bis 2 Meilen. Die Büren feuern aufeinander auf die höchste Schanzwerke, die ihre Kanonen zulassen; ihre getrigen Versuche waren durchaus fruchtlos. Das Wetter ist bewölkt.

Wenn hier nur nicht bald das „dicke Ende“ nachkommt.

### Oesterreich-Ungarn.

Heute findet in Budapest ein Kronrat statt, an dem auch der österreichische Ministerpräsident Graf Clary und der Leiter des Finanzministeriums v. Antzolinici theilnehmen. Venedigs wird, wie schon in einem gestern mitgetheilten Telegramm nach der „N. Fr. Pr.“ erwähnt, in parlamentarischen Kreisen wieder von einer neuen Wehrvertheilung, bestehend aus Polen, Tschechen und Deutschen, gesprochen. Die Vertheilung wäre allerdings ein Ausgleich zwischen Deutschen und Tschechen. In diesem Sinne sind hauptsächlich einzelne Parlamentarier der Rechten tätig. Die Konservativen der deutschen Parteien haben den Vorschlag in Unterstützung gezogen, tschechische Kreise werden den Plan unterstützen. Ebenso wird von den großen deutschen Klubs eine Genehmigung bestritten. Die Sache dürfte daher noch ein „stummer Wunsq“ bleiben.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus beantragte beim Beginn der gestrigen Sitzung Javoroski, alle Auslegungsvorlagen eines Ausschusses von 48 Mitgliedern zu überweisen. Der Präsident erklärte, daß kein Einwand erhoben wurde, werde er diesem Antrag nachkommen. Hieran ging das Haus zur Tagesordnung über, deren erster Punkt Fortsetzung der Verhandlung über die Ausschreitungen in Wärbren ist:

Vertrauf (Socialdemokrat) erklärte, seine Partei ändere ihren Dingenheitsantrag dahin ab, daß die Vorlage in Gräßlich gleichfalls dem zu wählenden Ausschuss 48 Mitglieder übergeben werden sollen. Zugleich den Vorlagen in Gräßlich und in Wärbren bestehe ein großer Unterschied. In Gräßlich sei nicht gewündet worden, auch sei es zu keinen antihemischen Ausschreitungen gekommen; es sei gegen die von der damaligen Regierung begangene Verletzung des Rechts und der Verfassung demontstrirt worden. Vertrauf schloß mit der Erklärung, es müsse Sache genommen werden für die begangene Ungerechtigkeiten, um solche für die Zukunft zu verhindern. Wessall bei den Socialdemokraten.) Hieran wird die Debatte geschlossen.

Der Generalredner contra Abg. Dr. Seleny schiebt aus, Oesterreich gehe der Gerechtigkeit durch Minoritäten keine der Gerechtigkeit entgegen. Die Beamten in Wärbren seien hauptsächlich betrieht, das Land zu germanisieren, außerdem Beamte vertrieben nicht scheinlich, was gleichgültig sei. Außer der Bureaukratie seien es in Wärbren hauptsächlich die Juden, die den Gerechtigkeitlichen dienen, man solle dieselben in Wärbren als Feinde des Reichthums, nicht als Juden, im weiteren Verlaufe seiner Rede bestrift. Dr. Seleny die Sprachfrage und betont, daß die Gleichberechtigung beider Sprachen in Wärbren auch von hervorragenden deutschen Politikern anerkannt worden ist. Alle Germanisationsbestrebungen würden nicht missen. Das scheinliche Element erhalte sich durch eigene Kraft, es habe bereits mehrere Städte wieder erobert und werde noch weitere Eroberungen machen. Die Deutschen hätten die Hilfe der Gerechtigkeit in Anspruch genommen, ein preussischer Bischof sei ihnen zu Hilfe gekommen und habe ein deutsches Bistum erlangt, es sei ein solches Verfahren nicht scheinlich. Weiter werde sich loben um die Ausschreitungen in Wärbren und behauptet, es seien dort Fälle vorgekommen, wo die Deutschen sich selbst die Gerechtigkeit eintragen und es dann den Tschechen zur Last gelegt hätten. (Geschicht. Widerspruch bei den Deutschen.) Seleny schloß seine 4 1/2 stündige Rede mit einem Appell an die Deutschen, sich mit den Tschechen zu einigen zum Wohle des Volkes und Oesterreichs. Wessall bei den Tschechen.)

Der Generalredner pro Dr. Wengler weist zunächst die Angriffe Dr. Selenys gegen den Kardinal-Bischof von Prag zurück, der allgemeine Verachtung geniesse, und widerlegt sodann die Behauptung, daß die tschechischen Bildungsberechtigten überall gewiesen seien, die Ruhe und die Ordnung in ihren eigenen Wirkungskreise wiederherzustellen. Sowohl in Kollektschen wie in Wien hätten die Tschechen die menschliche Gerechtigkeit, es seien also keine Fälle vorgekommen, wo die Ausschreitungen dort von einer unterdrückten Minderheit gegen die herrschende Mehrheit erfolgt seien. Dr. Wengler schloß, unter dem Beifall der Linken mit den Worten: „Einigen wir aus in zwölfter Stunde, um ein Staatswesen zu schaffen, das trotz großer Hindernisse und Schwierigkeiten hier in Mitteleuropa im Hinblick auf Deutschland und Italien seine großen Kulturaufgaben erfüllt.“

Die Verhandlung wird heute, um 9 Uhr, abgebrochen und die nächste Sitzung auf Donnerstag angelegt. Unter dem Interpellationen, die im Hause eingebracht sind, befindet sich auch eine solche des Abg. Dr. Ruzger betr. den Pestfall auf dem Dampfer „Polis Mytilene“ in Triest. Der Ausschuss für die Revision des § 14 hielt gestern vormittag eine Sitzung ab. Zunächst wurde der Antrag Kaiser in Verhandlung gezogen. Das 3. Kom. wies in längerer Rede auf die große Majorität hin, die sich im Hause für die Aufhebung des § 14 gezeigt habe, und beantragte folgende Fassung des § 14:

Der Erfolg von Verordnungen in Angelegenheiten, zu welchen Verfassungsmäßig die Zustimmung des Reichsraths erforderlich ist, ist ohne die vorher erlangte Zustimmung beider Häuser des Reichsraths unzulässig. Sind solche Verordnungen dennoch erlassen worden, so sind sie nicht im Sinne des Artikels 7 der Staatsgrundgesetze vom 21. November 1867 zu behandeln.“

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung erklärte Abg. Kaiser, seine Partei sei in erster Linie für die Aufhebung und nur deshalb gegenwärtig für die Abänderung des § 14, weil eine Mehrheit für die Aufhebung nicht zu erlangen war. Graf Mayr beantragte namens der Linken den § 14 wie folgt abzuändern:

Wenn zu einer Zeit, wo der Reichsrath nicht veranmelt ist, insofern von Elementarereignissen, Seuchen, Krieg oder ähnlichen Umständen die Nothwendigkeit unauflöslicher Anordnungen herbeiführt, können solche Anordnungen durch förmliche Verordnung mit vorläufiger Gesetzeskraft erlassen werden, insofern dadurch keine Abänderung des Staatsgrundgesetzes, noch eine dauernde Verletzung des Staatsrechtes oder eine Verletzung von Staatsgut, noch auch die Einführung neuer oder die Erhöhung bestehender Steuern

und Abgaben verhängt wird. Das Ministerium ist verpflichtet, sofort zu veranlassen, daß der Reichsrath binnen längstens sechs Wochen und im Falle einer Auflösung des Abgeordnetenhauses längstens binnen acht Wochen nach der Bekanntgabe einer solchen Verordnung zusammentritt.“

Nach kurzer weiterer Debatte wurde die Sitzung geschlossen. Die Delegationen werden auf den 30. November einberufen werden.

Handelminister Hegeubes unterbreitete gestern dem ungarischen Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf betr. die Gewährung staatlicher Vergünstigungen an Industrie-Unternehmungen.

Der Gesetzentwurf verlängert die den neuen Fabrikationsbedingungen zu gewährenden Vergünstigungen der Steuerbefreiung und Franchisenvergütung für Baumaterial und Eisenwerkzeuge auf weitere 10 Jahre. Zu der Vergütung wird hervorzuheben, daß in den abgelaufenen Jahren 212 neue industrielle Unternehmungen entstanden seien, daß aber die Gesamtproduktion im Vergleich zu dem jährlichen Import von industriellen Gegenständen im Betrage von 885 Millionen Kronen nicht bedeutend erhöhte.

Als Anlaß eines Beschlusses der österreichischen Staatskassen-Kontrollkommission, fast dessen das für die künftige Verwendung des ungarischen Staatsschatzes nicht herausgegeben werden kann, sagte gestern im ungarischen Abgeordnetenhause Gabriel Lagon, ob der Finanzminister Aufschüsse von 96 Millionen Gold, die er der Oesterreichisch-ungarischen Bank angewiesen, auszugeben habe und aus welchen Gründen die Stillhaltung der Lebergabe des Goldes erfolgt sei. (Seleny) schloß mit der Erklärung, daß die Oesterreichischen Beschlüssen betreffend die Aufhebung der nicht zu entsprechenden, Vorkehrungen betreffend die Erhaltung einer selbstständigen Notenbank zu treffen beabsichtigt.

Die Oesterreichische Staatsschulden-Kontrollkommission hielt gestern eine Sitzung ab. Der neu gewählte Präsident Herr Dr. Benkert, dem Ansuchen der Finanzminister Aufschüsse von 96 Millionen Gold, die er der Oesterreichisch-ungarischen Bank angewiesen, auszugeben habe und aus welchen Gründen die Stillhaltung der Lebergabe des Goldes erfolgt sei. (Seleny) schloß mit der Erklärung, daß die Oesterreichischen Beschlüssen betreffend die Aufhebung der nicht zu entsprechenden, Vorkehrungen betreffend die Erhaltung einer selbstständigen Notenbank zu treffen beabsichtigt.

Nach einer gestern in Budapest abgehaltenen Versammlung von Arbeitslosen verdingten mehrere hundert Personen, welche an derselben theilgenommen hatten, auf der Straße Kundgebungen zu veranstalten, wurden aber von der Polizei zerstreut. Eine Verlesung wurde verhaftet.

### Schweiz.

Vom Generalstreik am Simplan werden schwere Ausschreitungen berichtet. Ein zugewandter 20jähriger Italiener, der nur erklärte, er suche in der Gegend (Simplan) Arbeit, wurde in der Gegend von Simplan verhaftet. Von Gewerkschaften, die mit dem Simplan nichts zu thun haben, werden Arbeiterbewegungen gewaltsam betrieben, sogar die Arbeiter der Simplanbahn mühen die Arbeit niederlegen. Schweizer Soldaten und Beamten wurden beschimpft. In einer Verlesung der Streikenden wurde „Tod und Blut“ gerufen. Viel weiteren Ausschreitungen gegen Arbeitsschlichter wollen die Arbeiter verhindern und die Truppen streng vorgehen.

### Frankreich.

Präsidenten Bricquet fordert in einem künftigen Schreiben an Kaiser, Frankreich, was er jetzt geteilt zu werden. Es heißt dort: „Ich fordere Kaiser! Ich fordere dringend, daß nicht geteilt sei, öffentlich nachzugeben, daß die Beschuldigungen gegen mich auf Verung und Lüge beruhen. Zwei der Reagen gegen mich, Bonie und Gravelin, sind noch mangelhaft in ihren militärischen Leistungen, keine Unternehmung hat noch Bonie's verächtliche Rolle in der französischen Fällungsfrage aufgedeckt, sein Bericht hat ihn noch für seine Ränge gegen mich zur Verantwortung gezogen, namentlich für seine Wadenstulpen mit der Speranzanzählung. Auch Gravelin ist wieder verurteilt noch selbst verurteilt. Henry's Fällung ist einseitig geworden. Es ist unabweisbar, daß auch Bonie's und Gravelin's Rolle nie schließt werde. Ich habe jeden Anrecht auf Anerkennung mit allen Kräfte zurück. Beschuldigung ist nur durch regelmäßiges unparteiischeshalten der Gerechtigkeit zu erlangen. Einen ungerecht angelegten Mann annehmen heißt, ihm die sittliche Gemüthsung vorenthalten, die zu fordern sein Recht ist, heißt, das Unbequeme und die Unzulässigkeit endlos verlängern.“

Staatsmann Jun und vom ersten Bureau des Generalstabes ist dem Generalstab der Arme in Madagaskar zugereicht worden.

### Russland.

Zwischen Petersburg und dem tschechischen Reichthum Spala hat in den letzten Tagen ein lebhafter Wechselverkehr stattgefunden. Der Kriegsmilitär erklärt Verleugung in Truppenverleugungen. Die Verleugung der Verleugung des Spala aus Spala wird als Zeichen der Verleugung der Situation in Wien angesehen.

Bevortragend: Für Politik und Vermittlung: Albert Hertling; für das Reichsamt: Dr. Franz Kwest; für Provinzialnachrichten und Lokales: Max Dabitz; für Handel und Verkehr: Hermann Dabitz; für den Anzeigentheil: Waltherr König; sämtlich in Halle S. — Druck und Verlag von Otto Henkel in Halle S.

**Wegen vorgedruckter Saison grosse**

# Preis-Ermässigung

in

## Confection, Damenputz und Weisswaren.

# Geschäftshaus C. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

# „Adler“



# Motorräder



# „Empire“

Schreibmaschine.  
Eigene erstklassige Fabrikat,  
Unmittelbar sichtbare  
Schrift.

Erprobt

Bewährt.

**Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Filiale Halle a. S.,**  
Martinstr. 11, a. d. Leipziger Str. Fernruf 614.

**Ancheiner Printen**  
**Baseler Leckerli**  
**Großinger Honigkuchen**  
**Liegnitzer Bomben**  
**Kölnler Mandel-Speculatius**  
**Berliner Honigkuchen**  
Theodor Mühlbe aus & Sohn  
**Nürnberg. Lebkuchen**  
F. G. Metzger  
**Thürmer Honigkuchen**  
Gustav Wysock  
**Halleschen Lebkuchen**  
**Honigkuchen**  
Eigener Fabrikation  
in eleganten Cartons u. Packungen  
empfohlen  
**A. Krantz Nachf.**  
Gr. Steinstr. 11.

**Violinen.**  
alle u. neue, Bogen u. Saiten, d. Be-  
sonderheit, deutsche u. römische Saiten  
empfehlen zu billigen Preisen  
**E. Wolf, Zwickauerstr. 10, v.**  
Reparaturen werden insbesondere bei  
solcher Freistellung angeführt  
Schiebestufen  
in gr. Auswahl Gr. Märkerstr. 23.

**Frische Blumen**  
in gros  
**Betty Jorgensen**  
Frankfurt a. M., Neue Str. 10.  
Verband gegen Radfahrer.

Schirmfabrik von  
**L. M. Werkmeister,**  
Leipziger Str. 16.  
Anhergevolmente billige  
Preise.

**Neues D. N. Patent.**  
„Friedensspitze“  
für Gitarren und Gitarrenten  
mit Klappender Saiten ohne  
Schädigung des Stroms. Acetisch  
ausgeschieden benutzbar, und em-  
pfehlen. In Bestellung durch Gitarren-  
geschäfte oder direkt durch das Chem.  
tech. Laboratorium, Dresden,  
Gordtstraße 68.

**Naumann-Nähmaschinen**  
Sind die besten!

**SEIDEL & NAUMANN**  
DRESDEN

**Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung**  
**Otto Giseke Nachf.**  
Inh. Oscar Schiff,  
Halle a. S., Gr. Steinstrasse 83.  
Reichhaltiges Lager in  
**Nähmaschinen aller Systeme.**  
Reelle Bedienung. Gewähre Teilzahlung.  
Reparaturen aller Art billigst.

**Fertige Betten**  
Bettfedern  
Daunen  
Eis. Bettstellen  
Matratzen  
Strohsäcke.  
Ca. 50 komplette Betten  
in den verschiedensten  
Preislagen stets vorrätig.  
Betten-Katalog kostenlos  
zu Diensten.

Fernspr. 1159. **Friedrich Malsch** Gr. Steinstr. 9  
Papierhandlung - Spezialgeschäft - Contor-Utensilien.  
Allein. Niederlage u. Fabriklager der renom. Geschltsbücherei v. J. C. König & Ehardt, Hannover.  
Prämiert auf allen Weltausstellungen mit den höchsten Preisen: Goldene Staatsmedaille.  
Vollst. Contor-Einrichtungen. Amerik. Kollalonsie-Pulte, Archivschränke, Sessel etc. etc.  
„Hammond“  
weitans beste aller existierenden Schreibmaschinen.  
Vervielfältigungs-Apparate, amerikanische Goldfüllhalter, Staffords leichtflüssige Tinten.

**H. C. Weddy-Pönicke,**  
Special-Abtheilung für  
Betten u. Bettstellen.  
Leipziger Strasse 7 und  
Gr. Ulrichstr. 33/34.  
Alleinvertretung der  
Steiner'schen Reform-  
Betten u. Bettstellen.  
Die Beschaffung der Betten-  
Ausstattung, Ulrichstr. 33/34  
ist auch Nichtkäufern gern  
gestattet.

**Oberhemden-**  
Anfertigung nach Maass  
unter Garantie guten Sitzes.  
**Normal-Wäsche**  
in nur guten Qualitäten.  
Kragen, Manschetten, Cravatten  
in absoluten Facons empfiehlt  
die Wäsche-Fabrik  
**Adolf Sternfeld,**  
Halle a. S. Kleinschmidten G.  
Eingang u. r. Gr. Steinstr.

**Thee's**  
neuester Ernte:  
Szechong à M. 6, 4, 3, 2  
Melange-Thee à M. 6, 4  
Gross-Thee à M. 2  
Russ. Thee à M. 3, 4, 5, 6, 7  
Wadi Kisan-Thee in diversen  
Preislagen  
empfohlen  
**A. Krantz Nachf.,**  
Fernruf 230, Gr. Steinstr. 11,  
Gross-Thee-Handlung u. Niederlage  
der Russ. Thee-Export-Gesellschaft  
Karabane, Moskau.

**Senden u. Blousen,**  
selbstgearbeitet, in Gardent, Reinen,  
Gardent, von 1 Mk. an.  
**Normal-Leibwäsche,**  
Schürzen in großer Auswahl billigst.  
**Alb. Hammer, Geißstr. 52.**

**Hempelmann & Krause, Halle a. S.**  
zum Schutz der Feder  
gegen Fäulen- und  
Rostschaden  
für Wildgatter,  
Dammhüner,  
Salomon, Dübner-  
Vögelchen,  
Schnitzgatter etc.  
Vorrath mindestens  
**100 000** □ Mtr.  
Man verlange Preislisten.

**Photographie Benckert,**  
29 Gr. Ulrichstr. 29.  
12 Stück Visitenbilder Mark 4,50.  
12 Stück Cabinetbilder Mark 12.-  
Vergrößerungen nach jedem Bilde bei billigsten Preisen.

**Mit u. ohne Verwerlung**  
**alter Wollsachen**  
stetige Herren- und Damenkleiderstoffe  
alle Art, Teppiche, Zwickwole, Reinen-  
u. Baumwollwaren u. billigen Preisen.  
H. Eichmann, Ballenplatz a. d.  
Hauptwache u. Müllerplatz a. d. Fran-  
z. Markt, Spenglerstr. 2, Gr.  
Cuechstr. Sandbergstr. 21.

**Aug. Weddy,**  
Leipziger Strasse 21 u. 22.  
Amerik.  
Roll-Jalousie-  
Pulte.  
Verschluss  
sämmlicher Fächer  
durch Herablassen  
der Jalousie.  
Ein Schloss öffnet  
alle Fächer.  
Flachpulte, Büchergestelle, Sessel, Copirtische,  
Archiv-, Registrir- und Noten-Schränke.  
**Yost-Schreibmaschine**  
nachweislich beste Schnell- und Schön-Schreibmaschine.

**Pelz-Mäntel,**  
**Pelz-Capes,**  
**Colliers,**  
**Mäffen,**  
**Barettes,**  
**Herrn-Pelze**  
etc.  
eigener Anfertigung  
empfiehlt  
**Christian Voigt,**  
Halle a. S.,  
Schmeerstrasse 21.

**Wänsfedern 60 Pf.**  
neue (zum Reiten) pr. Pfund: Wänsfedern-  
stern, so wie sie von der Wäns fallen, sind  
fertig, handreife Wänsfedern 60 Pf.  
2 Pf., böhmische Wänsfedern 60 Pf. 2 Pf.,  
russische Wänsfedern 60 Pf. 2 Pf.,  
böhmische weisse Wänsfedern 60 Pf. 2 Pf.  
(von letzteren beiden Sorten 3 bis 4 Pfund zum  
großen Korb voll wänsfedern) werden bei  
Schadlose (nicht unter 10 Pfund)  
Gustav Lutzig, Berlin S.  
Wänsfedern 60 Pf. 2 Pf. 2 Pf. 2 Pf. 2 Pf.  
Wiele Wänsfedern sind nicht bedeckt.  
Preis: grat. Rücksendung, im Umlauf gefahrt.

**Germania-  
Backpulver**  
- feinste Marke -  
sowohl für heißes als kaltes  
Brotmittel am besten geeignet.  
überall höchst prämiert,  
empfehle echten Konsumenten  
angenehmlich.  
Gebührt  
im Verbandsdiplom meiner Fabrik  
Gr. Märkerstr. 23 u. 24  
und in den meisten Bäckereien.  
**Th. Franz, Halle a. S.,**  
Politzerstr.